

# „Änderungen kommen von unten und aus kleinen Welten“ - Interview mit Angelika Zahrnt

Auf dem sommerlichen Balkon in Neckargemünd mit Blick auf den prächtigen Natur- und Nutzgarten. Ich fange mit meiner letzten Frage an: „Sind Sie optimistisch, dass wir den Wandel zu einer nachhaltigen Entwicklung hinbekommen? Wie lautet Ihre Prognose?“ „Die Daten über den Zustand unseres Planeten und die politischen Ergebnisse von RIO+20 geben keinen Grund, optimistisch zu sein. Fast allenthalben wird Wirtschaftswachstum (mit seinem Energie- und Ressourcenverbrauch) gefordert - das ist die eine Ebene. Das andere sind die positiven Dinge - Wachstum auf anderen Ebenen“ Also berichte ich aus dem Interview „vom Ende“ her und meine: Die Apfelbäumchen wachsen! Wir blicken zurück und voraus: Was hat sich in den letzten Jahren im Bewusstsein und in den politischen Rahmenbedingungen und seit dem Bestehen der ÖI als Lebensstilbewegung positiv verändert - und wo und wie kann man der großen Transformation der Gesellschaft und einem neuen „Wohl-Stand“ Schwung verleihen? Und die Politik!?

Angelika Zahrnt nüchtern und doch mit innerem Feuer: „Es ist dasselbe, was wir seit 20 Jahren in ‚Zukunftsfähiges Deutschland I und II‘ und an vielen anderen Stellen fordern; aber es dreht sich NICHT im Kreis, sondern geht wie bei einer Spirale nach oben.“ So simpel wie komplex die Erkenntnis: Das gesellschaftliche und individuelle Wohlergehen ist in Ländern, die schon ein hohes materielles Wohlstandsniveau erreicht haben, unabhängig vom Wirtschaftswachstum zu suchen. Man wächst auf einer emotionalen

Ebene, ist zufrieden mit weniger; setzt neue beglückende Schwerpunkte wie Gemeinschaftlichkeit und Kontakt. „Gut leben statt viel zu haben“ zeigt sich im gemeinschaftlichen Leben und Teilen von Gütern wie z. B. im AutoTeilen, in Mehrgenerationenhäusern. Die großen Systeme und Organisationen müssen sich ändern; und damit sie sich ändern, muss es Beispiele geben; diese findet man z. B. beim IÖW, dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, Berlin, das seit 25 Jahren an dem Thema Nachhaltigkeit arbeitet. Es sind wachstumsneutrale Unternehmen in größerem Stil, die über den Tellerrand ihres eigenen Unternehmens hinaus denken und die versuchen, Rahmenbedingungen im jetzigen Wirtschafts- und Finanzsystem zu ändern. Exemplarisch genannt seien hier tegut - mit guten Lebensmitteln verantwortungsvoll handeln - und die OTTO-Gruppe mit öko-fairen Standards bei Bekleidung. Wenn international die politische Ebene ausfällt, wie es sich bei RIO+20 gezeigt hat, muss man gucken, was man woanders besser machen kann. Die Energiewende ist ein solches Beispiel - da kommen die Themen zusammen, die uns beschäftigen: Ich lege mein Geld in der Region an, oder auf meinem Dach oder in meinem Heizungskeller. Es geht um neue Strukturen und die Ablösung von alten hinderlichen. Ganze Landstriche wie z. B. Kassel sind mit erneuerbaren Energien auf dem Weg zur 100%-Region. Energie-Genossenschaften mit den Kennzeichen „demokratische regionale Bürgerbeteiligung“ schießen wie Pilze aus dem Boden.

Die Menschen werden direkt von anderen Menschen angesprochen, die Anonymität fällt weg; man wird zum Mit-Machen motiviert und probiert neue Werte aus - ein anderes Leben ist möglich! Lebensstil und Kultur finden also einen anderen Stellenwert. Spannend, dass es neue Figuren gibt wie Jochen Zeitz und andere bei der Sportartikel-PUMAVision; 90% der internationalen Wertschöpfungskette sollen bei den Vorlieferanten bleiben, 10% bei dem Endprodukt - das weiter entwickelte „Prinzip Weltladen“! Es ist deutlich geworden, dass ein Re-Bound-Effekt mit der technischen Effizienz einher geht, d. h. mit effizienten Autos wird mehr gefahren; Fortschritt gleich null. Man kommt also nicht umhin, über Verhaltensänderungen zu sprechen. Man muss mit dem sparsamen Auto auch sparsam umgehen. Darüber hinaus brauchen wir andere Rahmenbedingungen für eine suffiziente Gesellschaft, damit man einen bescheideneren Lebensstil leben kann. Welche Infrastruktur brauchen wir, um auf das Auto zu verzichten? In Großstädten stellen wir ein anderes Mobilitätsverhalten fest, insbes. auch bei jungen Leuten, die techn. Entwicklungen wie das Smartphone für ihre Mobilitätskette nutzen. Dieses sind richtig gute Experimentierfelder für neue Unternehmen. Das Fazit: Änderungen kommen von unten und aus kleinen Welten, heißt es in dem empfehlenswerten blog.postwachstum.de. Und jetzt muss die Politik ran!

Christine Denz, Mosbach, 11. 9. 2012